

Ulrich Webers Alltagsgeschichten. Teil 6, Das Leben ist schwer : mit Schnellkassen gegen das Schlangenstehen

Autor(en): **Weber, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **126 (2000)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Leben ist schwer

Mit Schnellkassen gegen das Schlangenstehen

IMMER wieder auf der Post: Brav warten die Leute in mehreren Schlangen vor den Schaltern, und man muss blitzschnell entscheiden, bei welcher man anstehen will. In Windeseile überprüft man, in welcher am meisten Briefe und Pakete angeschleppt werden, und genau dort steht man dann natürlich nicht an. Kaum reiht man sich aber bei einer Schlange hinten an, geht es ausgerechnet hier überhaupt nicht mehr vorwärts, weil irgendein Idiot einen eingeschriebenen Brief abholen muss, den die unfähige Dame hinter dem Schalter einfach nicht finden kann; jedenfalls geht sie von Raum zu Raum und sucht ihn mit der bekanntesten Gründlichkeit einer schweizerischen Postbeamtin – vergeblich. Selbstverständlich werden just in diesem Moment die andern Schlangen kürzer und kürzer und man müsste die Schlange wechseln. Und wenn mans dann nach langem Zögern tatsächlich getan hat, gehts ausgerechnet bei der Schlange, in welcher man eben noch stand, plötzlich zügig vorwärts, in der jetzigen jedoch ganz und gar nicht ...

Diese Situation ist nicht nur bei der Post, auch bei den Banken, beim Billett-Schalter am Bahnhof und natürlich auch in den Selbstbedienungsläden hinlänglich bekannt. Ein Grossunternehmen (es beginnt mit «M») erkannte die Misere mit den langen Schlangen auch und kam auf eine kluge Idee: Auf die Schnellkasse. Ein grosses Schild verkündet, dass Leute mit höchstens sieben Artikeln im Einkaufswagen bei dieser Kasse anstehen dürfen. Wirklich eine tolle Idee!

Wobei man immer wieder feststellen muss, dass die Probleme mit solchen Sonderregelungen erst recht anfangen. Immer, wenn ich meine Frau beim Einkauf begleite, wende ich meine ganze Aufmerksamkeit dieser Kasse zu, weil sie immer wieder für Überraschungen gut ist. So kam einmal ein Mann daher, der hatte nur gerade eine Tragtasche voller Äpfel in seinem Wagen. Ja, wie jetzt das gemeint sei, fragte er die Verkäuferin verlegen; er

Eine Schnellkasse ist für höchstens sieben Artikel – und nicht für acht und auch nicht für zwei mal vier Artikel!

glaube, in der Tragtasche befänden sich mehr als sieben Äpfel; gezählt habe er sie nicht, aber etwa zehn bis zwölf dürften es schon sein. Ob er deswegen an einer normalen Kasse anstehen müsse? Umgekehrt: Ein anderer Mann scheute sich nicht, seine Ware bei der Schnellkasse aufs Förderband zu legen, obwohl er ganz genau wusste, dass es acht und nicht sieben Artikel waren. Das sagte ihm hierauf auch die Kassiererin, klar und bestimmt, und schickte ihn weg. Das aber liess sich der Mann gar nicht gefallen. «Diese vier Artikel sind für meine

Nachbarin, welche krank ist, und diese vier sind für mich. Und jetzt geben Sie mir bitte zwei Quittungen für je vier Artikel und lassen mich durch!» Die Dame an der Kasse erklärte hierauf, das gehe leider nicht, sonst könnte ja jeder kommen und so weiter ...

«Das ist doch absolut lächerlich», ereiferte sich der Mann nun erst recht, «also wenn meine Frau jetzt wie sonst immer bei mir wäre, könnten wir uns aufteilen und würden dann beide mit je vier Artikeln bei Ihnen anstehen, und Sie müssten uns bedienen. Aber weil meine Frau jetzt gerade beim Coiffeur ...» Die Kassiererin blieb ruhig, sagte, das stimme ja alles, aber es gehe eben ums Prinzip und um die Andern (es hatte sich inzwischen eine lange Schlange bei der Schnellkasse gebildet). Worauf der Mann seine acht Artikel wütend in den Einkaufswagen zurücklegte, langsam der Schlange entlang zurückfuhr und überall in die Körbe schaute, bis er Kunden entdeckte, welche weniger als sieben Artikel in ihrem Einkaufswagen hatten. Aufgebracht erklärte er ihnen die Situation und fand dann schliesslich eine Kundin, welche Mitleid mit ihm hatte und bereit war, einen seiner Artikel in ihren Wagen hinüber zu nehmen, sodass der Mann nun auch auf sieben Artikel unten war. Ob er in diesem Fall – alles in allem gesehen – an der Schnellkasse wirklich Zeit gewonnen hat, muss bezweifelt werden; aber diesen Ausdruck grimmiger Befriedigung in seinem Gesicht, als ihn die Schnellkassiererin abfertigen musste – den hätten Sie sehen sollen ...